

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50. Bringerlohn monatlich 10 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.55 ohne Bestellgebühr. — Fernsprecher Nr. 79 —

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89. — Postcheckkonto Köln 40449 —

Nummer 116

Laasphe, Dienstag den 28. Oktober 1919

44. Jahrgang

Die Verschleppung des Friedens.

Frieden und Völkerbund.

Nach dem „Zeit Journal“ soll Voss, der Vertreter Amerikas auf der Friedenskonferenz, an Präsident Wilson den Entwurf einer Einleitung übermitteln haben, nach dem der Rat des Völkerbundes am Tage des Austausches der Ratifikationen zusammenzutreten soll. Dieser Tag wird dadurch noch um eine geraume Zeit hinausgeschoben. Denn Wilson muß erst die Einladungen nach Voss' Vorschlag ergehen lassen, die Mächte müssen ihre Vertreter zum Völkerbundrat ernennen und diese Vertreter müssen die Reise zurückgelegt haben, wozu, ist noch nicht gewiß. Nicht nur von uns Deutschen, sondern auch in den Entente-Ländern wird diese Verschleppung des Friedens hart empfunden. Die Londoner „Daily News“ wendet sich in einem Leitartikel scharf dagegen, daß aus formellen Gründen noch immer nicht mit der Durchführung des Friedensvertrages begonnen wird. Das Blatt schreibt: Es ist jetzt beinahe vier Monate her, seit der Vertrag unterzeichnet wurde, und trotzdem sind die Mächte noch nicht darauf vorbereitet, seine Bestimmungen auszuführen. Es sollte kein Zweifel darüber gelassen werden, daß die offenbar bewußte Verzögerung eine deutliche Verletzung des Vertrages selbst darstellen würde. Weder der Oberste Rat noch irgend eine andere Körperschaft mit Ausnahme eines vollen Konklaves aller Unterzeichner ist dazu berechtigt, die Ausführung des Vertrages hinauszuschieben. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten nicht ratifiziert haben, sei zwar hinderlich, setze aber die Bestimmungen des Friedensvertrages nicht außer Kraft.

Drängt vor der deutschen Konkurrenz.

Nach einem Pariser Bericht des Mailänder „Corriere della Sera“ zeige besonders England Neigung, die Festhaltung des Protokolls über die Ratifikation des Friedensvertrages zu verzögern. England lasse sich dabei lediglich von praktischen Gründen leiten, da der jetzige Zustand einen größeren Druck auf Deutschland erlaube, z. B. bei Regelung der baltischen Angelegenheiten. Aber auch handelspolitische Gründe seien für die Haltung Englands maßgebend, da England das Erscheinen deutscher Erzeugnisse auf dem Weltmarkt im internationalen Wettbewerb möglichst lange mit allen Mitteln verhindern wolle.

Die Ausfagung Deutschlands.

Die hohen Kosten für die Besatzungsarmeen.

Während der Beratung des Haushalts des Reichskriegsministeriums hat Reichsminister Mayer-Kauffmann

an die außerordentlich hohen Kosten für die Unterhaltung der Besatzungsarmeen hingewiesen und diese unerträgliche Ausfagung Deutschlands aufs schärfste beurteilt. Die Unterhaltung der interalliierten Besatzungsarmeen stellt sich heute schon auf mindestens 2½ Milliarden. Dazu kommen noch die Kosten für die zahlreichen Kommissionen und Ueberwachungs-ausschüsse denen deutscherseits nur eine Kommission von 6 Offizieren gegenübersteht. Das ist, wie der Minister mit Recht ausführte, ein Ausfagungsprozeß, der in der letzten Linie der Entente Schaden bringen muß. Die militärische Besatzung ist nicht notwendig, sie ist nur Haß, jedenfalls muß ihre Zahl herabgesetzt werden.

Im besetzten Gebiet hat, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Mainz berichtet wird, die außerordentlich hohe Kostenrechnung für die Besatzungsarmeen, die bereits an die Milliarden geht und deren Verrechnung die Entente bis jetzt ohne jede Begründung abgelehnt hat, weniger Liebesachtung als Enttäuschung hervorgerufen. Der Kundige, der die Monate der Besatzung selbst erlebt hat, mußte eine solche Summe erwarten. Ein Uebermaß von Veranstellungen, Paraden usw., alles nur um Eindruck zu machen und Respekt vor der Macht Frankreichs zu erwecken, dieses Ziel konnten sich die Herren schon ein Stück deutsches Geld kosten lassen. Jeden Augenblick hoher Besuch von Kommandanten, Spazierfahrten in Städten, auf dem Rhein, im Gebirge, Feuerwerke, Beleuchtung der Rheinufer, Illumination von militärisch besetzten Gebäuden und Brücken teilweise bei Tage vor lauter Uebermut, auf der Eisenbahn und auf den Landstraßen Massenparaden von Artillerie und Kraftwagenparks, Lichterschwendung im höchsten Grade, Festlichkeiten, Bälle usw. — das gibt eine hübsche Summe, über die sich der Franzose keine Kopfschmerzen zu machen braucht. Daß solche Verschwendung dazu beiträgt, das Reich und das Deutsche arm und hilflos zu machen, das wirkt wohl auf manche französische Stelle noch als besonderes Anreiz.

Der hinterheimliche Protest.

In allen Kreisen der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat diese Verschleuderung des deutschen Geldes und die unerträglich strenge Herrschaft der alliierten Militärverwaltungen große Enttäuschung und Empörung hervorgerufen. Augenblicklich gärt es ganz bedenklich in der belgischen Zone am Niederrhein. Der Streik greift unter der Arbeiterschaft immer weiter um sich. Außer den Besatzungsarmeen der Kohlengruben und den Kruppischen Gütenwerken traten auch das Kaiserliche Eisenbahn und die Belegschaft der großen Eisenbahnenwerke zu R. e. l. d. O. p. p. m. in den Ausstand. In Arefeld vertieften auf einen

Schlag die Arbeiter aller Betriebe die Werksstätten, um in einer großen Kundgebung den Streikenden ihre Anteilnahme zu bekunden. Der belgische Oberkommandierende General Michel hat den Eisenbahnern gegenüber zu einem Gewaltmittel gegriffen und sie als im Militärverhältnis stehend proklamiert. Jeder, der nicht zum Dienst erscheint, werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es handelt sich bei diesem Streik, wie nochmals betont werden mußte, in der Hauptsache nicht um einen Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern, sondern dagegen, daß in den Werken und Kohlengruben belgische Ingenieure und Direktoren die Leitung an sich zu ziehen suchen, wodurch sich die Bergleute und Arbeiter in ihrer Sicherheit bedroht fühlen. Ferner richtet sich der Streik dagegen, daß in den Werksstätten belgische Wachen aufgestellt werden, und gegen zahlreiche Mißhandlungen durch das belgische Militär.

Aus der Hauptwerkstatt in Ophum ist inzwischen die belgische Wache zurückgezogen worden und es steht zu erwarten, daß die Forderungen der Arbeiter seitens des belgischen Oberkommandos in einem solchen Maße erfüllt werden, daß die Arbeiter zufrieden gestellt sind. Wenn die Belgier in der bisherigen Weise fortfahren, so laufen sie Gefahr, die ganze industrielle Tätigkeit und das Verkehrsleben lahm zu legen und ein Chaos zu schaffen, vor dem sie selbst so große Furcht haben.

General Gerard will bedankt sein.

Verbürgten Nachrichten zufolge hat der französische General Gerard, dessen Abberufung kürzlich gemeldet wurde, an den Stadtrat von Landau (Saar) offiziell das Ersuchen richten lassen, ihm öffentlich für seine lokale Tätigkeit als militärischer Befehlshaber der Pfalz den Dank auszusprechen. Der Stadtrat von Landau hat dieses Ansuchen einstimmig abgelehnt.

Der Kampf gegen den Wucher.

Gesetzgeberische Maßnahmen zur Unsicherheitsmachung des Wuchers und Schiebertums.

Endlich hat sich die Regierung dazu bereit erklärt, der gemeingefährlichen Tätigkeit der Schieber und Wucherer mit neuen gesetzgeberischen Maßnahmen entgegenzutreten. Dieser Entschluß der Reichsregierung ist hauptsächlich auf die ersten Vorstellungen zurückzuführen, die mehrere Mitglieder der bayerischen Regierung in Berlin erhoben haben.

Bei der Besprechung, die unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers stattgefunden hat, sind insbesondere die Fragen einer wirksameren Bekämpfung der Preistreiber und des Schleichhandels eingehend erör-

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der eigenartige Philosoph ließ seinen Kopf fast bis auf die Knie hängen und deutete mit betrübter Miene vor sich hin. Weide betrachtete ihn mit einem gewissen Mitleid, und Bardelow trat zu ihrem Kollegen und sagte flüsternd: „Nun? Wie gefällt Ihnen der Kerl? Sind Sie befriedigt von Ihrem Erfolg?“

„Erfolg?“ fragte Weide ebenso leise. „Ich möchte lieber sagen, Mißerfolg. Denn dieser Mensch belügt uns augenscheinlich nicht.“ „Ganz meine Meinung!“ stimmte Bardelow eifrig bei. „Ich glaube, wir beide werden doch noch zusammenkommen, Herr Kollege.“

Weide sah ihn ungläubig an. Nein, die Fährte, auf der sich Bardelow bewegte, würde er nicht verfolgen.

„Ich habe Sie eine Weile nachdenken lassen, Majewski.“ begann Scharfstein wieder. „Haben Sie sich besonnen?“

Der Verbrecher rückte sich entschlossen gerade. „Ja, das habe ich,“ sagte er mit auffallend fester Stimme. „Und möchte Sie um etwas bitten, Herr Untersuchungsrichter.“

„Und das wäre?“

„Stellen Sie mir meine Braut gegenüber und versuchen Sie, ob Sie mir das, was Sie Ihnen vorgetragen hat, ins Gesicht hinein wiederholen wird.“

„Sie meinen, Sie sind Ihres Einflusses auf sie sicher?“

„O nein, Sie hat stärkere Nerven als ich, wenigstens in unserem Verkehr. Aber ich bitte Sie inständig, mir meinen Wunsch zu erfüllen.“

„Schön, wir werden sehen,“ sagte Scharfstein und gab Befehl.

Helene Brandt trat verwundert ein, da sie nicht wußte, weshalb sie so schnell wieder erscheinen müsse. Dann aber erblickte sie ihren Liebhaber, und sie erblaßte, wandte und mußte sich schnell auf einen Stuhl niederlassen.

„Sie sehen hier den Verhafteten,“ redete sie Scharfstein-

kein ernst an. „Wiederholen Sie ihm Ihre Aussage, die Sie vorhin machen, ins Gesicht!“

Sie deutete die Hände vor die Augen und schweig.

„Was soll denn das bedeuten?“ fuhr sie der kleine Herr an. „Vorhin waren Sie zu jeder Beschuldigung bereit, und jetzt wollen Sie nicht mehr noch Antwort stehen? Fürchten Sie sich vor ihm?“

Sie sah zärtlich zu ihrem Geliebten hinüber. „O nein!“

„Dann sprechen Sie!“

„Was soll ich denn sagen?“

„Ich glaube, Sie wissen es besser als ich.“

„Ich — ich kann es nicht.“

„Sagen Sie ihm, daß er das ganze Geld gestohlen hat und daß er in Ihren Augen der Mörder ist!“

Sie fing an zu schluchzen.

Auch Majewski traten die Tränen in die Augen. „Herr Untersuchungsrichter,“ entschuldigte er sich mit zitternder Stimme, „ich kann kein Weib weinen sehen, dann bin ich weich wie ein Kind. Ach, Helene, warum warst Du so schlecht zu mir?“

„Du hast mich doch auch betrogen!“

„Nein, so wahr mir Gott helfe, ich habe Dir alles genau gesagt, wie es gewesen ist.“

„Du hast mich mit jenem Weib hintergangen.“

„Nein, nein!“

„Das ist hier Nebensache,“ fiel der Untersuchungsrichter ein. „Dann handelt es sich für uns nicht. Sie haben aber vorher gesagt, daß er ohne Zweifel den Mord begangen hat.“

„Ich nehme alles zurück, was ich vorhin gesagt habe!“ schrie sie mit schriller Stimme.

Herr von Scharfstein schlug mit der Dose auf die Tischplatte, daß es wie ein kleiner Pistolenschuß klang. „Das ist ja kein zum Tollwerden!“

„Wozu haben Sie uns dann die Komödie vorgespielt?“

„Aus Mitleid, Herr Untersuchungsrichter. Aber jetzt, wo ich sehe, wie unglücklich er ist, schneidet es mir ins Herz — ich liebe ihn ja doch — werde nicht von ihm lassen können.“

„Helene, meine liebe Helene!“ jaulte Majewski.

Herr von Scharfstein drückte auf den Knopf. „Führen Sie beide sofort ab!“ befahl er mit schredlicher Stimme. „Theatergeister können wir hier nicht gebrauchen.“

„Das ist nun das Endergebnis!“ klagte er den drei bei ihm verbleibenden Herren. „Wir sind wieder auf dem Punkt angelangt, wo wir am Anfang waren.“

„Nicht ganz,“ wandte Weide ein. „Denn wir sind jetzt über den Verbleib von zehntausend Mark genau unterrichtet.“

„Das ist doch eine Bagatelle gegen das, was wirklich in Frage steht.“

„Und darum eben weise ich darauf hin,“ fing Bardelow weisheitsvoll an, „daß wir die zuerst aufgenommene Spur nicht aus den Augen verlieren dürfen.“

Herr von Scharfstein schien ihn absichtlich falsch verstehen zu wollen. „Sehr wahr,“ pflichtete er bei. „Da sind die Spuren, da ist jenes Geschreibsel, und da ist der kleine Bleistiftstumpf. Schaffen Sie eine Erklärung für diese drei Dinge und wir werden wissen, wie die Wahrheit sich verhält.“

„Und umgekehrt, wenn wir den wahren Täter haben, werden wir auch eine Erklärung dieser drei Dinge erhalten,“ sagte Mallwitz.

Scharfstein blickte ihn strafend an. Dieser junge Mann nahm alle Sachen auf die leichte Achsel und wußte immer irgend eine Antwort, ohne daß sie im Grunde einen Wert hatte. Er war ein unverwundlicher Optimist und fand alles sehr rasch eckelnd.

„Nein, der würde nie et. wichtiger Jurist werden!“

„Meine Herren,“ schloß er resümiert, „mit diesem Majewski scheint es tatsächlich nichts zu sein, und wir müssen von neuem spüren. Bitte, arbeiten Sie, arbeiten Sie!“

Auf dem Korridor sagte Mallwitz zu Bardelow: „Der Alte hat gut reden von wegen Arbeiten und Arbeiten. Erfüllt man nicht im vollen Maße seine Pflichten? Und er bedenkt gar nicht die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen, die man hat. Ich habe in der letzten und vorletzten Nacht tatsächlich kaum vier Stunden geschlafen. Wer soll denn das aushalten?“

Der Polizeikommissar drohte ihm lachend mit dem Finger: „Sie sind zu sehr Kulturmann, lieber Mallwitz!“

„Was soll man machen? Man ist doch nun mal da hineingeboren!“

Der „Alte“ aber sah noch lange am Schreibtisch über seine Alten gebeugt. Himmel, nun war die Untersuchung noch nicht abgeschlossen, und so waren soviel neue Sachen hinzugekommen! Da waren drei Morde, zwei Ueberfälle im Eisenbahnwagen, eine pitte Hochstaplei, ein gewaltiger Bankrott und eine weit verzweigte Betrugssaffäre. Das war wahrlich Arbeit genug. Nun, mochte es kummerlich sein! Arbeit war ja das einzige, was ihm in seinem einsamen Leben Befriedigung gewähren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit worden. Auf wirtschaftlichem Gebiete wünscht Bayern u. a.: Freigabe der Einfuhr von notwendigen Rohstoffen und Lebensmitteln und Maßnahmen zur bestmöglichen Erhaltung des Salutagesinnes bei der Ausfuhr; Wiederherstellung der Zollgrenzen Deutschlands, namentlich der Westgrenzen; Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft für alle zur Lebenshaltung notwendigen Gegenstände, solange nicht auf dem betreffenden Gebiete Angebot und Nachfrage in entsprechendem Verhältnis zueinander stehen; Preisüberwachung nicht nur für Waren der Landwirtschaft, sondern auch für solche der gewerblichen Erzeugung; Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherung; Sicherung von Mindestlöhnen im Vernehmen mit den Arbeiterorganisationen; Erlass der Gewerkschaften durch Arbeitslosenversicherung.

Auf dem Gebiete der Organisation wird u. a. verlangt: Einsetzung eines Reichskommissars zur Bekämpfung der Inflation mit der Aufgabe, die Bekämpfung nach einheitlichen Gesichtspunkten zu organisieren; Ausbau der preisprüfenden und preisbildenden Tätigkeit des Reichswirtschaftsausschusses; Zuziehung der beteiligten Länder zur gemeinsamen Arbeit; organisches Zusammenarbeiten aller Stellen, die auf dem Gebiete der Preisbegutachtung und Preisfestsetzung zu tun haben.

Es wurde grundsätzliches Einverständnis erzielt, daß der Preisstreik, dem Schleichhandel und dem Beschäftigten durch neue gesetzgeberische Maßnahmen noch stärker als bisher entgegengetreten werden soll. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird im Reichsjustizministerium alsbald in Angriff genommen. Besonders die Befestigung der unkontrollierten Einfuhr durch das Loch im Westen wird eine der Hauptaufgaben des neuen Gesetzes werden. Zumal die ernste wirtschaftliche Lage in den besetzten Gebieten erfordert unbedingt sofortige Abhilfe dieser unhaltbaren Zustände. Auf einer Konferenz in Koblenz, zu der der Reichskommissar für das besetzte Gebiet, von Stark, die Vertreter der einzelnen Bevölkerungsgruppen zusammenberufen hatte, wurde festgestellt, daß die besetzten Gebiete aus eigener Ernte den Getreidebedarf für sieben bis acht Monate decken könnten, daß aber die Landwirte sich weigern, ihre Ablieferungs-pflicht zu erfüllen und das Getreide an die Schleichhändler zu Tiefenpreisen abgeben.

Der Schmuggel von deutschem Getreide über die Westgrenze hat einen ungemein Umfang angenommen. Donnenweise, in langen Automobilen, geht aus den Kreisen Geldern und Cleve das Getreide nach Holland und kommt zu unerschöpflichen Preisen als Auslandszehl wieder herein. Die deutschen Behörden sind machtlos, da ihnen die Berechtigung der Zollkontrolle fehlt. Die Schmugglerautos sind zum größten Teil von Angehörigen der Besatzungsarmee begleitet. Aus diesen Umständen entsteht die Gefahr, daß das besetzte Gebiet in absehbarer Zeit ohne jeden Vorrat von Brotgetreide dastehen wird.

Im praktischen Sinne sind Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation und Bekämpfung gegen das überhandnehmende Schieber- und Wucherertum zu finden, wo den für die einzelnen Gebiete Sonderkommissionen eingesetzt, die sich in Verbindung mit dem Reichskommissar und mit den Befehlshabern über die geeigneten Hilfsmitteln setzen sollen. Solange es der Reichsregierung nicht gelingt, diese Mißstände zu beseitigen, ist an eine Senkung unserer Valuta nicht zu denken. Nur mit den allerhöchsten Zuchthausstrafen wird man dem gemeingefährlichen Treiben der verantwortungslosen Schieber Einhalt gebieten können.

Politische Rundschau.

Das Interview des Reichspräsidenten. Reichspräsident Ebert hatte sich in einer Unterredung mit dem Korrespondenten eines spanischen Blattes sehr scharf gegen den Blockadevorschlag der Entente gegen Rußland ausgesprochen, wenn er auch schließlich die Notwendigkeit von Verhandlungen zugestanden hat. Bei der Beratung des Staats des Auswärtigen tadelte der demokratische Abg. Bachmaier diese Unterredung des Reichspräsidenten und forderte mehr Zurückhaltung des Staatssoberhauptes in solchen Fragen. Der Minister des Auswärtigen habe sich bisher sehr zurückhaltend zu dieser Frage geäußert und erst die Stellungnahme der Neutralen abwarten wollen. Minister Müller erklärte, daß ihm das Interview erst durch die Presse bekanntgeworden sei. Da Kabinett werde sich mit dieser Frage befassen. Eine Kabinettsbeschlüsse erfolgt sei, erschienen derartige Mitteilungen nicht angeht. Die Mitteilung des Ministers läßt vermuten, daß eine Regelung der Form, in der solche Unterredungen geführt werden und sich vollziehen sollen, auch von der Regierung gewünscht wird.

Die Konferenz in Washington. Die deutsche Delegation die zur Washingtoner Arbeiterkonferenz fahren wird, soll aus zehn, höchstens elf Mitgliedern bestehen, und zwar drei Delegierten — zwei für das Reich einem für die Arbeitgeber und einem für die Arbeitnehmer — und einer Anzahl von Sachverständigen. Als Führer der Delegation ist der frühere Staatssekretär Dr. August Müller in Aussicht genommen. Die deutschen freien Gewerkschaften werden durch den zweiten Vorsitzenden Graumann vertreten sein. Die christlichen und kirchlichen Dundersen werden ebenfalls werden je einen Sachverständigen entsenden. Als Sachverständige für die Arbeiterinnenfragen wird die mehrheitssozialistische Abgeordnete der preussischen Landesversammlung Fräulein Hanna der Delegation angehören. Es ist anzunehmen, daß auch der demokratische Abgeordnete Erkelens in die Delegation entsandt wird. Von den Demokraten dürfte außerdem noch der Abgeordnete Schulz-Gebornitz als wissenschaftlicher Beirat mitfahren. Die Abreise der Delegation soll am 29. Oktober erfolgen.

Polens: Die zukünftige Ostgrenze Polens. Aus Warschau hat die offizielle polnische Telegraphenagentur unter dem 15. Oktober eine Meldung verbreitet, daß in Paris die polnische Ostgrenze vom Rat der Entente festgelegt sei. Als Grenzgebiete wurden genannt, das Rand Sewast, der Kreis Augustow, ferner die Stadt Semy und ein großer Teil des Kreises Semy. Von Grodno, die Kreise Sokolka, Bialystok und Bielsk, dann geht die Grenze bis an den Bug und den Flusslauf hinauf, so daß das kritische Cholmer Land an Polen fällt bis an die

frühere österreichisch-ungarische Grenze, bis an den Dniester. West-Polens scheint ebenfalls zu Polen zu kommen. Dazu bemerkt die polnische Telegraphenagentur: „Diese Linie ist eigentlich noch keine Grenze in des Wortes enger Bedeutung, denn dadurch wird das Schicksal von Wilna, Grodno und Minsk noch nicht entschieden.“

Schweiz: Kommunistische Umtriebe. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, zwei Jungburschen auszuweisen, die für das deutsche kommunistische Komitee Kurierdienste geleistet haben. Die beiden Ausgewiesenen wurden an der Grenze verhaftet und bei ihnen gewisse Papiere, u. a. ein Rundschreiben an die französische, deutsche, italienische und schweizerische Organisation, beschlagnahmt. In dem Rundschreiben wird ausgeführt, die internationale Bewegung in Deutschland sei wieder im Aufsteigen begriffen, so daß man es wagen könne, für die Zeit vom 7.-10. November zur Feier der Revolution in Deutschland eine neue Aktion vorzubereiten. Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet in Deutschland ist von der kommunistischen Organisation in Deutschland in Verbindung mit dem Komitee der dritten Internationale gefaßt worden, und es gelte nun, die Arbeiter in allen Ländern zu veranlassen, auf die Straße zu treten und damit die Bildung der Arbeiterregierung einzuleiten. Zu den Besprechungen in Zürich hätten die Organisationen ihre Vertreter zu entsenden, gegebenenfalls unter falschen Namen.

Frankreich: Die kommunistische Volkshaus. Nach dem „Temps“ ist für den Dienst der französischen Volkshaus in Berlin ein Betrag von 5 600 000 Francs angesetzt worden; davon entfallen fünf Millionen auf den wirtschaftlichen und politischen Dienst. Für die verschiedenen Kommissionen, die die Ausführung des Friedensvertrages mit Deutschland zu überwachen haben, werden 10 Millionen Francs verlangt, von denen der größte Teil von Deutschland zurückverlangt werden soll.

Besetzte Staaten: Die vorpommersche deutsche Minderheit. Bei der Aufführung der „Meisterlieder“ kam es in Anklam zu einigen Demonstrationen gegen die deutsche Oper, an denen sich mehrere Hundert Soldaten und viel Sanjäger beteiligten. Die Vorstellung selbst ist jedoch ungehindert verlaufen und hatte einen glänzenden Erfolg. Die Presse ist nicht gegen deutsche Opernaufführungen, aber Bürgermeister Nylan gab den Rat, auf deutsche Aufführungen bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages zu verzichten.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Das städtische Lebensmittelamt in Frankfurt a. M. erläßt in heftigen Wäutern eine Bekanntmachung, in der gesagt ist: „Landwirtschaftliche Erzeugnisse infolge Kartellgesetzes in Frankfurt a. M. bevor. Die Erzeugung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist grenzenlos. Neue Anwesen drohen. Es besteht die Gefahr, daß die hungernden Massen sich mit Gewalt verschaffen, was ihr ihnen vorenthalten. Der Bauer wird sich wehren, und unglücklicherweise, Mord und Totschlag, wilde Zerschmetterungen und Einschüchtern sind die Folgen. Denkt an die Gefahr, die dem Kreise droht, und beseitigt freiwillig die Gefahr; es ist in Eurem wohlverstandenen eigenen Interesse. Denkt aber auch an die vielen Armen in der Großstadt, die sich nicht im Schleichhandel versorgen können. Habt ein Herz!“

Kartellerteilung in Hessen. Das hessische Landesernährungsamt hat, nachdem alle Ermahnungen an die Landwirte, ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber in der Ablieferung der Kartoffeln nachzukommen, nicht den gebührenden Erfolg hatte, veranlaßt, mit Zwangsmitteln vorzugehen. Die Kommunalverbände und Reichsämter haben für den 1. November den Auftrag, die ablieferungsrechtlichen Kartoffeln im Wege der Enteignung zu erfassen.

Unterzahlungen im roten Soldatenbunde. Wie das Leipziger Tageblatt meldet, wurde in einer geheimen Sitzung des roten Soldatenbundes bekanntgegeben, daß seit Freitag der Vorsitzende des roten Soldatenbundes, König und der Kassierer Rödel mit einer Kasse von 23 000 Mark flüchtig seien. Der Redner hat gleichzeitig um Schwestern, um nicht das Ansehen der kommunistischen Partei zu schädigen. Es sei auch aus diesem Grunde umfomehr ein Abfall von Mitgliedern zu erwarten, als dies schon die vierte Unterzahlungen in des Leipziger kommunistischen Partei sei.

Ratibor, 26. Oktober. (Schwäbes Eisenbahnunglück.) Bei Kranowitz fuhr ein Personenzug in einen Güterzug; mehrere Personenwagen gerieten in Brand. Nach einer neueren Mitteilung wurden bisher 60 verlorene Leichen geborgen, etwa 70 Schwer- und 120 Leichtverletzte wurden in Krankenhäusern untergebracht. Das Unglück ereignete sich auf der Strecke Ratibor-Troppau. Ein Pöhl- und zwei Personenwagen gerieten infolge Entzündung einer Spirituslampe in Brand. Der Zug war zum Teil mit Schmugglern besetzt, die aus der Tschechoslowakei Spiritus über die Grenze schmuggelten. Die Zahl der Toten liegt auf sechzig, da ein großer Teil der Schwerverletzten ihren Wunden erlag. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt über hundert. Es handelt sich hauptsächlich um Einwohner des oberösterreichischen Industriebezirks.

Prüfungen zwischen Landwirten und Sozialisten. In Meise (Schlesien) kam es am letzten Sonntag zu scharfen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Landwirten und Sozialdemokraten. Massen von Landwirten und Angehörigen des Handels und des Gewerbes sowie Konsumanten aus den Kreisen Meise, Grottkau, Falkenberg und Neustadt demonstrierten im geschlossenen Zuge für den Abbau der Zwangswirtschaft. Am Ring trafen sie auf eine sozialdemokratische Gegenversammlung. Es kam zu wilden Schlägereien. Auch in den Gastwirtschaften pflanzten sich die Tumulte fort, die in Demonstrationen ausarteten. Die Stimmung war in allen Bevölkerungsteilen bis in die Abendstunden sehr erregt.

Die Kohlennot im besetzten Gebiet. Die in Koblenz erscheinende amerikanische Zeitung berichtet, daß sich auf Bitten der deutschen bürgerlichen Bevölkerung im amerikanischen besetzten Gebiet das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte an das amerikanische Kohlenkomitee gewandt hat und ihm u. a. vorgebracht hat, einen Teil der Kraftwagen, die Deutschland abgegeben hat, zur Verfügung zu stellen, um Kohlen aus dem Rheinischen Kohlengebiet herbeizuschaffen und zugleich zu helfen, daß aus dem Ruhrgebiet Steinkohlen in die Koblenzer Gegend befördert werden. Darauf sind 1000 Wagen bewilligt worden. Auf diese Weise werden die Kohlenbeschwerden vermindert werden.

Der billige Kaufmann. Einen eigenartigen Raif für den Kundenfang wachte ein Liverpooler Geschäftsmann an. Er veröffentlichte in einem dortigen Blatte folgende Anzeige: „Kauft

nur bei James Duffer Crocodile. Er kann alles billiger geben, weil er Junggeflügel ist und weder für hungrige Rinderhändler, noch für ein pfuschliches, Aufwand treibendes Weib zu sorgen hat. Beißt Euch jedoch, denn er ist nicht abgeneigt, dennoch bald zu heiraten, wenn er die passende Gegenpartie findet! — Der Mann hat infolge dieser Anzeige kolossalen Zulauf aller heizungslustigen Damen Liverpool!“

Eine Weihnachtsgabe der Deutschamerikaner. Fast in allen bedeutenden Städten Nordamerikas haben die Deutschamerikaner Organisationen geschaffen, die Geld sammeln und dafür Lebensmittel, Kleiderstoffe, Zigarren, Tabak usw. nach Deutschland an bedürftige Angehörige der Spender senden. Diese Sendungen haben bereits einen recht beträchtlichen Umfang angenommen und sollen noch erheblich gesteigert werden. Vor allem planen unsere Freunde drüben, ein ganzes großes Schiff mit solchen Waren zu beladen und Anfang Dezember als Weihnachtsschiff nach Deutschland zu senden. Aber Sender und Empfänger haben dabei einen großen Wunsch: Zollfreiheit. Die ganze Hilfe aus Amerika wird in Amerika, wenn man hier etwa für einen gescheiterten Anzugstoff 300 Mark (Goldzoll auf heutige Valuta umgerechnet) zahlen soll. Tatsächlich konnten schon viele Geschenksendungen von den mittelamerikanischen Ländern deshalb nicht angenommen werden. Vielleicht beschäftigt sich die Reichsregierung bald mit dieser Angelegenheit, damit das Weihnachtsgeld aus Amerika nicht so viel schlechter bezahlt wird als die Schieber in Köln und Düsseldorf.

Geldsturz in der schweizerischen Schweiz. In der Nähe des „Zehnhäuser“ in der schweizerischen Schweiz bei Schanau haben sich in diesen Tagen Tausende von Kubikmetern Gesteins aus 80 Meter Höhe losgelöst und sind an der Bauernsengwand in die Tiefe gestürzt. Die Gesteinsmassen haben den darunter stehenden Hof, wald vollständig zerstört.

Die Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien. Die Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien ist in der Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien. Die Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien ist in der Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien. Die Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien ist in der Zukunft der kleinen Anwaltskanzleien.

Die Einstellung der Verluste. Anfangs Oktober dieses Jahres ist die Drucklegung der Deutschen Verluste eingestellt worden. Das Zentral-Nachweisamt ist sich der weittragenden Bedeutung dieser Maßnahme für die Öffentlichkeit bewußt und bedauert, daß das gewaltige Sammelwerk der Deutschen Verluste nicht zu Ende geführt werden kann, zumal da im Wesentlichen nur noch die Veröffentlichung der Namen der rückkehrenden Kriegsgesangenen als Abschluß fehlt. Gleichwohl mußte die Einstellung des Drucks aus Sparmaßregeln eintreten, da die dem Zentralnachweisamt und seinen Nebenstellen zur Verfügung gestellten Mittel erheblich gekürzt sind. Der gesamte Anstands- und Ermittlungsdienst wird in vollem Umfang aufrechterhalten.

Im Flugzeug an den Südpol. In England werden gegenwärtig die Pläne für eine neue antarktische Expedition ausgearbeitet, die in dem Polar-schiff „Terra Nova“ ausfahren soll. Der Führer dieser Expedition wird John A. Cope sein. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Ausreise im Juni 1920 erfolgen soll. Die Expedition hat vor allem wirtschaftliche Zwecke. Cope wird auch ein Flugzeug mitnehmen, das der Erforschung des Inneren des Kontinents dienen und auch zu einem Flug nach dem Südpol benötigt werden soll.

Kleine Nachrichten.

- Der Kurs der Mark ist wieder auf 14 Pfg. gesunken.
- Nach den amtlichen Darlegungen im Reichsrat betragen die Schulden des Reiches 204 Milliarden Mark.
- In Vorkenfeld erlitt die republikanische Regierung eine vernichtende Niederlage.
- England teilte mit, daß es jetzt die Auslieferung seiner Kriegsgefangenen reiflos durchzuführen werde.
- Über einige thüringische Kreise wurde der Ausnahmestand verhängt, da die Gefahr eines spartakistischen Aufstandes vorliegt. U. a. wurde auch das gesamte Warburger Jägerbataillon dorthin beordert.
- Große Munitionsmengen explodierten im Lager bei Münster.

Generalfeldmarschall Graf v. Haseker †

Berlin, 27. Okt. Im Alter von beinahe 84 Jahren ist gestern Generalfeldmarschall Graf v. Haseker auf seinem Gut in Harnepoc bei Briesen plötzlich an Herzschlag gestorben. — Dem preussischen Heere ist einer seiner größten Erzieher in den Tod gefolgt. Im Weltkrieg führte er kein Kommando mehr, aber er nahm trotz seines Alters am Kriege teil.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 28. Okt. Der Ausfall der Personenzüge an Sonntagen bedingt auch den Ausfall des Postverkehrs. Wie verhängnisvoll dies aber unter Umständen werden kann, davon machen sich vielleicht nur wenige eine richtige Vorstellung. Manche wichtige Nachrichten aus geschäftlichen oder Familienkreisen, die einer schleunigen Zustellung bedürfen, bleiben jetzt irgendwo liegen und wir weiß, ob sie durch die Unterbrechung nicht auch noch durch Nachschafftheit, noch länger liegen bleiben. Die Postverhältnisse auf der hiesigen Strecke lassen überhaupt viel zu wünschen übrig. Fast regelmäßig bleibt die Samstagabendpost irgendwo liegen und kommt erst Montagmorgen in die Hände der Empfänger. Dies dürfte durch den Ausfall der Sonntagspost noch schlimmer werden. Wenn man wenigstens einen Personenzug mit Post von und nach jeder Richtung bestehen gelassen hätte, so würde die Einrichtung nicht so einschneidend für den ganzen öffentlichen Verkehr sein. Andererseits aber gibt es doch eine ganze Menge Menschen, denen die Zeit nicht erlaubt, an Sonntagen zu reisen, die darauf angewiesen sind, ihre auswärtigen Geschäfte oder Verbindungen Sonntags zu erledigen, diese sind am schwersten getroffen. Solche, die den Sonntag zu Vergnügungszwecken oder Ausflügen benutzen wollen, werden durch die Stilllegung des Sonntagsspostverkehrs kaum geschädigt.

Laasphe, 28. Okt. Dem Hilfspolizisten Hahn gelang es wiederum, bei auswärtigen Händlern 8 Pfd. Butter und 3 fetter Gänse zu beschlagnahmen.

ger geben,
vermüder,
zu sorgen
dennoch
ndel! —
Zulauf
er. Hoff
s haben
fen, die
Verstoffe,
bürtige
ndungen
ang an
werden.
i ganzes
Anfang
and zu
n dabei
e ganze
an hier
f (Gold-
en soll
gen vom
ommern
gierung
s Weib-
e behan-
feldort.
In der
weiz be-
nd vom
ist und
gestürzt
en Hoch-
er gegen
Gewerb-
auf. Im
anzim-
Gewerb-
sprechen
ern das
sondern
er stam-
a geben
ach Mit-
eilung
s Otto-
entfrem-
achweis-
er Maß-
edantert
en Ver-
zumal
tlichung
en als
ung des
gen, da
enstellen
st find.
wird in
ngland-
antart-
Bolax-
er diese
orberei-
eise im
at von
n Flug-
nnerm-
ge nach
gefunen.
tragen die
rang eine
ng seiner
r Aus-
statistichen
Marburger
Münster.
Jahren ist
Gut in
— Dem
Tod ge-
aber er
bd.
sonen-
überfress.
in, davon
Wand-
die einer
legen und
och durch
ttnisse auf
ig. Fast
und kommt
rste durch
enn man
Richtung
schneidend
er gibt es
laubt, an
swärtigen
find am
angreifen
egung des
gelang es
nd 3 fette.

— * Ohne Wohnung! Das alte Lied von den beiden, nicht zusammenkommen konnten, wird sich eine kleine Umdichtung leisten müssen, um den modernen Verhältnissen zu entsprechen. Ist das tiefe Wasser, sondern die fehlende Wohnung bildet das überwindliche Hindernis für Brautleute, das Ziel ihrer Sehnsucht zu erreichen. Wir haben in Deutschland Mietämter, Wohnungsvermittler, Wohnungskommissare, ein ganzes Heer von Beamten für Zweck der Wohnungsaufbringung, nur leere Wohnungen haben nicht. Als Entschuldigung für diese Tatsache wird gewöhnlich das und wie republikanisch variierte Sprichwort angeführt werden, daß der Kaiser sein Recht verloren hat, wo nichts ist, aber damit den jungen Paaren ebenso wenig geholfen, wie mit den Entwürfen einzelner Zimmer, die auf kurze Zeit zur Not einen Verschlupf bieten können, nicht aber als Grundlage eines eigenen Standes geeignet sind. Man kann den Brautpaaren, die eine Wohnung suchen, keinen anderen Rat geben als den, nicht zu heiraten. Die wenig freiverwerbenden Wohnungen müssen an die „Obdachlosen“ gehen werden, auch ein Begriff, den die Zeit völlig gewandelt hat. Denn Obdachlosigkeit ist schon lange nicht mehr mit Elend verbunden. Den jungen Paaren dient dieser Rat jedoch durchaus nicht. Wegweiser. Wer sich heute zur Ehe entschließt, läßt sich so nicht davon abbringen. Die Zeiten rasch aufstommender Lust ohne Gedanken an die Zukunft sind vorüber. Wenn der vom Traualtar ins Feld ging, war es nicht nur möglich, wenn sogar rasch, die junge Frau in die Obhut ihrer Eltern dabei gleichzeitig in ihrer alten Umgebung zu lassen. Den Mann, der heute den Entschluß faßt, zu heiraten, leiten andere Motive, als den Soldaten, der gewissermaßen mit dem Leben abgefunden haben mußte und der auf alle Fälle reinen Tisch machen wollte. In diesen Zeiten qualvollen und trostlosen Erlebens wollen die jungen Menschen in die Ehe flüchten wie in eine eigene, kleine Welt, in die nichts von dem allgemeinen Jammer dringt. Die kleine, nette, hübsch eingerichtete Wohnung ist dazu erste, unumgängliche Notwendigkeit, Grundbedingung möchte man fast sagen. Viele junge Männer heiraten jetzt überhaupt nur, um den bis Unentgeltliche gesteigerten Mißbilligungen des Junggesellendaseins Ende zu bereiten! Es sind die besten Elemente der Jugend, die sich mit der Sehnsucht nach Ordnung und Familienglück, die ihre Zuflucht in der Ehe suchen und man möchte alles aufbieten, gerade ihnen Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Wünsche zu geben.

— * Fangt Ratten und Mäuse! Infolge der langen Regenzeit hat sich nicht nur das kleine, sondern auch das große Ungeziefer — Ratten und Mäuse — unheimlich vermehrt. In den Kellern, Schuppen, Schuppen und Kanälen wimmelt es von diesen Tieren. Bevor der Winter kommt, sollte alles mögliche geschehen, der rapiden Vermehrung der Ratten und Mäuse energisch entgegen zu tun, zum Schutze alles dessen, was wir an teuren Lebensmitteln und Viehfutter überwintern wollen.

Gründelbrück, 28. Oktober. Am 18. ds. Mts. fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Köhler eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, zu der folgende Mitglieder erschienen waren: Gemeindevorsteher Wehndt, Heinrich Wierbach, Heinrich Belz, Ludwig Belz, Wilhelm Buch, Hugo Dutge, Christian Schardt, Ludwig Roth, Wilhelm Schneider und Karl Wagener. Außerdem war Herr Rektor Hansmann zu Punkt 1 der Tagesordnung zugegen. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Einführung des ungeteilten Unterrichts in der Schule wurde, nachdem das Für und Wider vom Herrn Rektor Hansmann eingehend erörtert war, einstimmig abgelehnt. — Zur Weiterförderung der Angelegenheit: Bau einer Turnhalle, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Gemeindevorsteher Wehndt, Heinrich Wierbach, Heinrich Belz und Kolländer gewählt. — Ein von der hiesigen Elektrizitätsgesellschaft gestellter Antrag auf Übernahme der Kosten für Kohlen, die das Werk hat zahlen müssen, um die für Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Kohlen zu bekommen, wurde ein weiterer Antrag auf Erhöhung des Strompreises infolge der Kohlenverknappung wurden der Kommission für Elektrizität verwiesen. — Zur Verfestigung des ortsüblichen Tagelohns wurden folgende Beträge in Vorschlag gebracht: für männliche Personen über 16 Jahren 4,80 M., von 16 bis 21 Jahren 9,60 M., über 21 Jahren 12 M.; weibliche Personen unter 16 Jahren 4,40 M., von 16 bis 21 Jahren 6 M., über 21 Jahren 6,80 M. In allen Fällen handelt es sich um ungelernete Arbeiter. — Zum Schluß teilte Herr Amtmann Köhler mit, daß die Wahl des Herrn Karl Belz zum Stellvertreter des Gemeindevorstehers vom Herrn Landrat bestätigt worden sei. Herr Belz wurde darauf vom Herrn Amtmann sein neues Amt versprochen.

Gründelbrück, 28. Okt. (Kartoffelwucher.) Ein hiesiger Geschäftsmann bot einer Frau aus der Nachbarschaft 20 Mark für 30 Zentner Kartoffeln, worauf die Frau erwiderte, daß sie 30 Mark den Zentner bekäme! — Wenn die Erzeuger solche Preise bekommen können, so ist allerdings die Versuchung groß, die Kartoffeln zum festgesetzten Höchstpreise abzugeben. Allerdings geht man gegen den Schleichhandel und die Wucherer vor und man hat letzter Zeit schon ganz erhebliche Mengen Schleichwaren beschlagnahmt. Auch das Kreis-Wirtschaftsamt wird rüchloslos gegen diese Bestreben einschreiten, wenn ihm Fälle bekannt gegeben werden, sobald eingeschritten werden kann. — Bisher hat sich jeder verständige Mensch dagegen gestraut, den Angeber zu spielen. In der heutigen Zeit ist es aber geradezu Pflicht, daß man die Behörden bei der Erfassung solcher ehrlosen Menschen unterstützt, damit sie die gerechte Bestrafung überantwortet werden können.

Verlburg, 28. Okt. Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Volkszählung 2766 Personen. Davon sind 1309 männlich und 1457 weiblich.

Zur Aufklärung!

Als Bruder des erschossenen Richard Schmidt fühle ich mich verpflichtet, auf den Inhalt der verschiedenen Artikel dieser Zeitung zur Aufklärung und Richtigstellung folgendes zu erklären:

Zunächst dient dem Einseher und Verfasser fraglicher Artikel zur Warnung, bei Abgabe derartiger öffentlicher Erklärungen etwas vorsichtiger und zurückhaltender zu sein und nicht Behauptungen aufzustellen, die teilweise unrichtig und nicht der Wahrheit entsprechen. Eine direkte Widerlegung der Polizei gegenüber zur Verhaftung meines Bruders hat in keiner Weise vorgelegen und ob sich derselbe durch Entweichen aus dem Fenster der Verhaftung hat entziehen wollen, bleibt vorläufig der Feststellung der eingeleiteten Untersuchung der zuständigen Stellen abzuwarten. Soviel kann jedoch heute schon festgestellt werden, daß m. E. derjenige, welcher den tödlichen Schuß auf meinen Bruder ausgeführt hat, in seiner Handlungsweise nicht vorurteillich und sehr unüberlegt gehandelt hat. Als gemeingefährlich war mein Bruder durchaus nicht zu betrachten, wohl hat derselbe in seinem jugendlichen Beistand verschiedene Diebstähle begangen, wovon er, soweit ich orientiert bin, einmal 14 Tage Gefängnis und zum zweiten Male die zur Zeit schwebende Strafe zu verbüßen hat. Er hat aber niemals einen anderen Menschen mit dem Leben bedroht und hat auch nie gemeingefährliche Verbrechen, wie solche das Gesetz vorsieht, begangen. Wir soll es fern liegen, meinen Bruder wegen seiner wirklich begangenen Fehler in Schuld zu nehmen, aber ich halte es auch im anderen Falle für meine Pflicht, ihn zu

verteidigen, wenn man heute versucht, ungerechtfertigter Weise ihn mit einem gemeingefährlichen Verbrecher auf eine Stufe zu stellen. Welcher der größte Verbrecher ist, ob mein Bruder, oder derjenige, welcher den tödlichen Schuß abgegeben hat, darüber will ich nicht urteilen, solches überlasse ich den zuständigen Behörden und demjenigen, welcher über Recht und Gerechtigkeit der Menschheit zu richten hat. — Der Grund, weshalb mein Bruder sich kurz bei mir aufhielt, war der, daß seine Braut zur Zeit bei mir weilte, welche ihre Niederkunft bei mir zu vollziehen beabsichtigte, und welche mein Bruder, sobald er seiner schwebenden Strafe sich entledigt hatte, beabsichtigte, zu heiraten. Mein Bruder lebte in der Hoffnung, daß am 9. November d. J. eine Amnestie erlassen würde, worunter auch seine Strafe mit aufgehoben werde. Im anderen Falle wollte er sich nach dem 9. November der Polizei wieder freiwillig stellen und seine restierende Strafe noch verbüßen. Hiernach versprach er mir wiederholt, das Mädchen zu heiraten, und einen ordentlichen Lebenswandel einzuschlagen. Der Vorfall, bei dem mein Bruder einen solchen kläglichen Tod gefunden hat, ereignete sich wie folgt:

Gegen 11 Uhr abends, als wir schon schliefen, klopfte es am Fenster meiner Wohnung. Mein Bruder und ich schloffen in einem Zimmer. Ich stand auf und ging zum Fenster und stellte fest, daß der Polizeiwachmeister von Banse anwesend war. Derselbe forderte mich auf, sofort die Haustür zu öffnen und Licht zu machen. Trotzdem ich kaum notdürftig gekleidet war, bemühte ich mich sofort, dem Begehren des Beamten nachzukommen. Ich war jedoch durch das fürchterliche Drängen des Beamten und das laute Rufen seiner Begleiter derartig in Aufregung geraten, daß mein ganzer Körper zitterte und klapperte, wodurch ich dem Begehren der Polizei nicht so rasch Folge leisten konnte. Währenddem ich nun am Aufschließen der Haustür war und der Polizeiwachmeister hereintrat, fiel der tödliche Schuß. Der Beamte forderte mich nun zu seiner Rückenbedeckung auf, zuerst ins Zimmer, wo mein Bruder sich aufhielt, einzutreten. Als wir nun das Zimmer betraten, lag mein Bruder rückwärts vom Fenster im Zimmer in seinem Blute. Hierzu möchte ich noch bemerken, daß die Größe des ganzen Fensters, aus welchem mein Bruder hätte entweichen können, derartig klein ist, daß nach dem Befund seiner Leiche kaum anzunehmen ist, daß derselbe Veruche zum Entweichen kaum vorgenommen haben kann. Viel eher ist anzunehmen, daß er wohl einmal aus dem Fenster geschaut hat, wobei der tödliche Schuß auf ihn abgegeben sein muß, denn sonst konnte derselbe unmöglich so rückwärts der Länge nach im Zimmer liegen. — Ich überlasse es einem jeden Rechtschenden, sich hierüber ein eigenes Urteil zu bilden.

Bernshausen, den 27. Oktober 1919.

Wilhelm Schmidt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Landwirte unseres Ortes werden dringend gebeten, sich am **Donnerstagabend 8 1/4 Uhr** im **Bereins Hause** einzufinden, zwecks Besprechung über weitere Maßnahmen für die Viehaufbringung, sowie der Gefahrlieferung.

Gründelbrück. Wehndt, Gemeindevorsteher.

? Warum „Total“ so große Erfolge ?

Total ist der Universal-Trocken-Feuerlöscher für alle Arten von Entzündungsbränden.
Total ist stets gebrauchsfertig.
Total ist unempfindlich gegen Hitze und Kälte, frostfester.
Total ist explosionsfester (unter staatlicher Kontrolle).
Total löscht in wenigen Sekunden.
Total kann jederzeit von jedermann bedient werden.
Total erzeugt keine Nebenschäden wie flüssige Löschmittel, kann jederzeit auf seine Vertriebsbereitschaft geprüft werden, ohne daß dabei seine beständige Leistungsfähigkeit vermindert bzw. das Löschmittel zwecklos vergeudet wird.
Total steht daher in Konfektion und Wirkung unerreicht da.

Ihre gewünschte Auskunft erteilt der Vertreter für die Kreise: Dill, Siegen und Biedenkopf

Walter Diercks, Dillenburg,
Hauptstraße 44. Fernspr. 63.

Tapeten.

große Auswahl moderner, neuer Muster zu den bekannt niedrigen Preisen eingetroffen.

Tapetier-Arbeiten
werden auf Wunsch sofort und billigst ausgeführt.

A. Imgardt, Laasphe

Laasphe, 27. 10. 1919
Carl Briel u. Frau
Gustel geb. Schuppert.

herzlichsten Dank.

Sonder-Offerte.
Ia. ganzer Pfeffer
scharf
im Pfund M. 16.—
1/4 " " 4,50
Ia. ganzer Pfeffer
weiß
im Pfund M. 24.—
1/4 " " 6,50
Pfeffer gemahlen
1/4 Pfd. 25 Pfg. Aufschlag.
Muskatnüsse
Knoblauch
Nelken
Zimmet
ebenfalls preiswert.
Gustav Bielefeld,
Biedenkopf,
Telephon 53.

Lebensmittel
markenfrei
Ia. Haferflocken,
Ia.
weiße Kochbohnen,

Solange Vorrat
Ia. weiße 72% franz.
Kernseife
empfiehlt
Meier Schauer
Laasphe,
Bahnhofstraße.

Empfehle
Prima Möbellack
Glanz- u. Mattlack
Spirituslack
Emaille-Weißlack
Farben- Mischlack
Lederlack
Asphalt-Eisenlack
Tuchbodenlack in 1 kg Dosen
Firnis-Ersatz, dunkel u. hell
Terpentin-Ersatz,
Siccativ wasserfest
Siccativ-Ersatz
Delkitt
Carbolineum,
Friedensqualität
ferner sämtliche
Trockenfarben
Bronze und
Bronzetinctur
Ringpinsel
Kluppenpinsel
Schreibpinsel
Weißquasten
Deckenbürsten
u. s. m.
Wittg. Drogerie,
Laasphe.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 29. Okt. mittags sollen folgende städtische Grundstücke an Ort und Stelle, vorm Lehrsberg anfangend, öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet werden:

1. Vorm Lehrsberg,
2. Bei der Turnhalle,
3. Vorm Fang,
4. An der Wasserstraße,
5. Hinter der Rohr,
6. An der Buchwiese,
7. In der Buchlage.

Laasphe, 27. 10. 19.

Der Bürgermeister.
Berensmann.

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die von mir entnommenen Lose (aus Kollette Stau) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.
Die Erneuerungsfrist endet am Freitag, 31. Okt., abends 6 Uhr.
Laasphe. F. Jung sen.
Die Abgabe der Lose erfolgt im Geschäft Herrn Jung.

Lehrling
von Fabrikant zum 1. Januar gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter „Lehrling“ an die „Wittg. Ztg.“ erbeten.

Feinstes
Kartoffelwalzmehl
(gar. backfähig)
das Pfund 1,45 M.
Delikatessenhaus
G. Bielefeld,
Biedenkopf,
Telephon 53.

Prima
Rotkohl und
Weißkohl
eingetroffen. Ein Waggon Weißkohl und Rotkohl trifft in den nächsten Tagen wieder ein.
Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Rochosen
für Holzfeuerungen zu verkaufen.
Anzusehen Fabrikgebäude Rixplatz 6.
W. Baumanns, Laasphe.

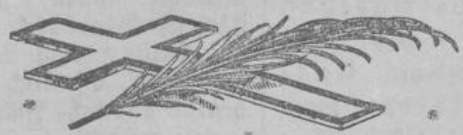
Gut erhaltene
Infanteriestiefel
Größe 41, billig abzugeben.
Anfragen an die Geschäftsstelle d. Wittg. Ztg. erbeten.

Ein Paar hochseine
Kavalleriestiefel,
Größe 28 cm. stehen zum Verkauf. Bei wem? sagt die Geschäftsstelle der Gründelbrücker Zeitung.

Ein neuer Anzug und ein Mantel zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Gründelbrücker Zeitung.

Zwei gut möblierte Zimmer zu vermieten. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher
Haararbeiten
wie Flechten, Buppenverfähen, Aufzähnen von verbliebenen Zöpfen auf und billig. Bitte Reis ausgekämmtes Frauenhaar zu höchsten Preisen an.
Preisergeschaft
August Wehn,
Laasphe, Rixplatz Nr. 24.



Todesanzeige.

Am Montag morgen 10 Uhr entschlief
sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser
lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und
Onkel, der

Bäckermeister
Fr. Schuppert

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Schuppert,

Lina Schuppert,

Frieda Schuppert

geb. Binde,

Willy Jungjohann

als Bräutigam.

Laasphe, Eibelshausen u. Summerbach,
den 27. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
4 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute morgen 7 Uhr nach langem, schwerem,
mit Geduld ertragenem Leiden meinen treuen
Gatten, unsern lieben Vater, Bruder, Groß-
vater und Onkel, den

Gastwirt

Aug. Heinrich

im vollendeten 71. Lebensjahre aus dieser Zeit
in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedingen, Drennp, Moers, Mettenberg,
Geisweid, Rittershausen und Straßensbach,
den 26. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. Oktober,
nachmittags 2 Uhr statt.

Die glückliche Geburt eines gelunden

Jungen

zeigen dankerfüllt an

Otto Hansmann und Frau
Frida geb. Birkelbach,

Lauburg, 27. Oktober 1919.

Milchverkaufsstelle Laasphe.

Seit Einrichtung der Milchverkaufsstelle am 1. 5. 1919
bis Ende Juli d. J. beträgt:

A. Die Einnahme 54 659 29 Mk.
B. Die Ausgabe 55 369 50 "

Mitthin Vorschuß Ende Juli 710,21 Mk.

Laasphe, den 21. Oktober 1919.

Städtisches Wirtschaftsamt.

Männergesangsverein „Eintracht“ Erndtebrück.

Nach fast fünfjähriger Unterbrechung soll unsere erste

Übungsstunde

Samstag den 1. November, abends 7/9 Uhr
im Vereinslokale abgehalten werden.

Wir ersuchen unsere aktiven Mitglieder hierdurch, sich
vollständig einzufinden zu wollen.

Denen, die uns bisher noch fernstanden, rufen wir zu:
„Trete ein in unsere Reihen, helfe uns an der Pflege
des deutschen Liedes!“

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück
und Umgegend zur gefälligen Kenntnis
dass ich nach Rückkehr aus Gefangenschaft meine

Schuhmacherei wieder eröffne
habe.

Ich halte mich zur Anfertigung sämtlicher Schuhe
waren bestens empfohlen.

Karl Hoffmann, Schuhmacher,
Erndtebrück, Benferstraße 10.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
heute morgen meine liebe Frau, unsere treu-
sorgende Mutter

Frau Luise Schäfer

geb. Brachthäuser

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigt an in tiefer Trauer:

Familie Adolf Schäfer.

Wasse, Laasphe, Siegen, Oberhausen
und Wühl, den 27. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der langen Krankheit sowie bei
der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen
sagen wir allen, besonders Herrn Dr. Guder
für seine aufopfernde Mühe und Güte, sowie
dem Gesangsverein Niedertranz für die erhebenden
Gesänge am Grabe unseren herzlichsten Dank.

Erndtebrück, 25. Oktober 1919.

Frau Herm. Schuppener
und Kinder.

Einige tüchtige

Fuhrleute

zum Holzfahren gesucht.

Gustav Berger & Co.,
Erndtebrück.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.

Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.

Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von
Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wert-
papieren,

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der
Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen
in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr
vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige,
sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Am Montag den 27. d. Mts., vormittags
10 Uhr verschied unser langjähriges, pflicht-
treues Mitglied

Herr Bäckermeister

Friedrich Schuppert.

Er war uns stets ein braver, guter Kamerad
und wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den
30. d. Mts., nachm. 4 Uhr statt. Antreten
der Wehr nachm. 3 1/2 Uhr am Spritzenhaus.

Der Vorstand.

200-300 3tr. Brennholz,

in Stangen,
Knüppeln oder auf doppelte Ofenlänge geschnitten,
zu kaufen gesucht.

Leonh. Breitenbach, S. m. Walzengießerei
Trupbach bei Siegen.

Schöne große Vollheringe

das Pfund nur 2,20 Mk.
gibt ab

August Braun,
Laasphe.

**Winterobst und
Rotkohl**

Preis zu haben bei

Fritz Sonneborn,
Erndtebrück.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasser-
dicht, sind Preis zu haben bei
Otto Gent, Arfeld (W.-Rf.)
6 Jähriger

Wallach,

stom und jugend verkauft
W. Wittenberg,
Stierhausen (W.-Rf.)

**Schlacken-
steine**

liefern prompt waggontweil
Geb. Kahl, Siegen